

„Die reden wie wir“

Ein Gespräch mit Brenda Rattay-Schülke, die schwerbehinderte Referenten zu Schulen und in Konfirmandengruppen begleitet

Frau Rattay-Schülke, was war Ihre Lernerfahrungen im Projekt?

Wir konnten den Jugendlichen einen guten Eindruck in die Welt der Menschen mit Behinderungen geben. Die Jugendlichen haben gelernt und erfahren, dass sich auch schwerst mehrfach behinderte Menschen gut mitteilen können. Ein wichtiges Ergebnis war dabei, dass sich unsere beiden schwerst behinderten Referenten mitteilen konnten. Sie wurden viel selbstbewusster. Am Anfang waren sie noch sehr schüchtern. Auf Seiten der Kindergartenkinder und Schüler hatten viele Kinder zu Beginn Angst, als wir in den Raum oder die Klasse kamen. Im Lauf des Morgens kamen die Kinder näher und trauten sich auch schon, Kontakt zu unseren Referenten aufzunehmen. Das waren erste Schritte. Man sollte noch viel mehr machen.

Was sagen die Referenten mit Behinderung selbst, was sich wie für sie verändert hat?

Sie sagen: „Mir macht das Projekt sehr viel Spaß und es ermöglicht mir mich mitzuteilen“. Oder: „Ich bin froh, dass ich das Projekt machen darf. Dadurch habe ich jetzt einen Talker, bald kann ich ohne Hilfe kommunizieren. Ich bin dankbar.“ Sie fanden es interessant, „wie man mit solchen Geräten kommunizieren kann“. Allerdings: „Die Technik ist schon sehr weit. Aber noch nicht für Menschen mit Behinderung.“ Gefreut haben sie sich, wie gut alles gelungen ist: „Wir konnten eine Verbindung herstellen, weil die Kinder sich mit den neuen Medien gut auskannten und so war das für sie nahbar“. Für sie waren die Begegnungen extrem wertvoll. „Wir haben Anerkennung bekommen. Wir sind auch wichtig.“

Was, von dem, was Sie sich vorgenommen haben, konnten Sie erreichen?

Es ist gut gelungen, den Kontakt zu den Kindern herzustellen. Die von uns betreuten Menschen mit Behinderung kamen raus aus dem Alltag und haben neue Rollen übernommen. Wir konnten diese besondere Begegnung vielen Kindern und Jugendlichen ermöglichen und so Berührungsängste abbauen. Hilfreich war dabei, viel Werbung für das Angebot zu machen, gute Info-Flyer zu haben und sich um Kontakte zu kümmern. Hinderlich war es, die Fahrten zu organisieren, überhaupt das ganze Thema Mobilität. Es ist ja nicht überall alles barrierefrei.

Wie ist das Vorhaben in den Schulen und anderen Instituten angenommen worden?

Wir haben einige Schulen erreicht, mit denen wir auch zusammengearbeitet haben. Es gab aber auch Schulen, die sich gar nicht gemeldet haben. Die Kinder waren sehr aufmerksam und neugierig. Wir waren in der Zeitung. Schüler haben Berichte geschrieben. Die Kinder waren froh, dass die Menschen mit Behinderung sie besucht haben. Die Kinder waren begeistert. Auch mit den Kindergärten gab es eine gute Zusammenarbeit. Es gab gute Vorbereitungsgespräche. Die Erzieherinnen und Erzieher haben sich eingebracht – und auch einige Lehrerinnen und Lehrer würden gerne in Kontakt bleiben.